

Die Entwicklung der periphären Räume Sloweniens

Von Anton GOSAR, Ljubljana

ABSTRACT:

THE DEVELOPMENT OF PERIPHERAL REGIONS OF SLOVENIA (YUGOSLAVIA)

Different areas of the, within Yugoslavia autonomous republic Slovenia belonged in earlier hystorical periods to other neighbouring countries. They have been considered about the development of their own central territory and have cared less about the development of their border areas. After the II. WW Slovenia has been for the first time unified, but big differences in the development of regions still existed. The paper allocates less developed peripheral regions in the northeast, southeast and north west of Slovenia.

Typical for the postwar social- and economical development of mentioned regions four attitudes in different periods were: the first one as nobody cared about them, the second one as subsidies of the government tried to elliminate the differences between central and peripheral regions, the third one as the so called "polycentric industrial development" has implanted new working places into the regions and the fourth one as the selfsupport and local development actions became leading development plans in peripheral regions of Slovenia.

Different sociogeographical processes during the mentioned periods were discussed in the paper.

RAZVOJ PERIFERNIH OBMOČIJ SLOVENIJE

Slovenija je šele po II. svetovni vojni združila ozemlja, ki so bila poprej v območjih drugih, sosednjih držav. S tem je nasledila slabo gospodarsko razvitost, saj so bila omenjena območja na robu slovenskega ozemlja že poprej na robu državnih teritorijev in zanje nihče ni posebno skrbel. Danes omenjena Ljubljani in osrednji Sloveniji periferna območja karakterizirajo nekateri klasični elementi manj razvitosti (nizek nacionalni dohodek, specifična demografska in socialna struktura prebivalstva, zdomstvo . . .). Edino izjemo v sklopu periferije predstavlja območje ob italjansko-jugoslovanski državni meji med Novo gorico in Koprom, ki se je zaradi političnih in prometno-strateških vzrokov spremenilo v centru enakovredno gospodarsko regijo.

Članek analizira štiri različna obdobja planiranja razvoja perifernih, manj razvitih območij Slovenije. Ugotavlja, da v prvem povojnem obdobju za skrb ni bilo časa, da je drugo obdobje predvsem forsiralo finančno pomoč regijam na robu slovenskega ozemlja, da je tretje obdobje zastavilo v Jugoslaviji edinstveno koncepcijo policentričnega razvoja industrije in s tem ustvarilo delovna mesta tudi v perifernih območjih Slovenije ter, da je za zdajšnje četrto obdobje značilno iskanje lastnih notranjih rezerv v okviru samobitnosti in potrjevanje le-te. Ideja o »celični proizvodnji« na podeželju perifernih območij je študijsko aktivirala tudi geografe Oddelka za geografijo Univerze. E. Kardelja v Ljubljani.

1. Die Identifizierung der peripheren Räume

Über ländliche Räume hatten Geographen verschiedener Länder schon mehrmals berichtet. Seltener hatte man jedoch das Verhältnis zwischen Stadt und Land beurteilt. Noch seltener werden Versuche unternommen, Gebietskategorien der ländlichen Randzonen zu identifizieren und Unterschiede in der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dieser gegenüber den zentralen Regionen eines Landes zu analysieren. D. BARTELS (1973), A. GANSER (1980) und J. MAIER (1981) haben in der deutschsprachigen Literatur erste Schritte in dieser Richtung unternommen. Daß dies ein hoch aktuelles Problem ist, bestätigen auch zeitnahe Arbeiten, die außerhalb der BRD (z. B. in der Schweiz: W. STOEHR 1980) veröffentlicht wurden. Bei den erwähnten Studien stand im Vordergrund, die eigenständigen Merkmale der Peripherie hervorzuheben, wobei man die Entwicklungschancen in der Selbstverwirklichung dieser Gebiete sieht.

Die jugoslawische Teilrepublik Sloweniens wäre, rein geographisch gesehen, auch zu der Peripherie dieses Vielvölkerstaates zu zählen. Doch die eigenständige geschichtliche Entwicklung, die Eigenart der Kultur und Sprache, aber auch die Wirtschaftspotentiale der Republik, weisen global keine Charakteristika einer Peripherie aus. Innerhalb Sloweniens sind jedoch krasse Unterschiede bzw. klassische Zentrum-Peripherieerscheinungen zu verzeichnen. Meist sind sie ein Relikt früherer Zeiten, als bestimmte Teile der jetzigen autonomen Republik am Rande verschiedener Staatsterritorien lagen, oder, zeitlich begrenzt, von ehemaligen Gravitationszentren (Städten) durch die Staatsgrenze getrennt wurden. Dadurch können, kulturgeschichtlich gesehen, drei Typen der peripheren Räume identifiziert werden:

– *der Nordosten Sloweniens*, d. h. des Mur- und des angrenzenden Hügellandes, das während der k. u. k. Monarchie eine Randzone der hauptsächlich magyarischen Landeshälfte war;

– *der Südosten Sloweniens*, d. h. der Bela krajina und Dolenjsko, das jahrhundertlang einen Grenz- und Frontcharakter gegenüber dem osmanischen Reich hatte und

– *der Nordwesten Sloweniens*, d. h. der alpinen Täler- und Bergwelt, die nach den Weltkriegsschlachten 1914–1918 Italien zugeschrieben und erst seit 1945 Jugoslawien angegliedert wurden.

Auch heute sind diese Gebiete die äußersten Randzonen der Republik, am entferntesten gegenüber Zentralslowenien gelegen und auch nicht von der Verkehrs-(und Industrie-)achse, die durch die Südbahn Graz–Triest eingeleitet wurde, durchkreuzt. Auch nach der bestehenden Grenztrennung sind zahlreiche regionale Zentren außerhalb der Republik geblieben. Die nur selten gezielt in die Peripherie (der nach dem II. Weltkrieg entstandenen Teilrepublik) ausgerichtete Wirtschaftspolitik der Nachkriegsjahre (mit der Ausnahme von Primorsko zwischen Gorizia und Koper) verstärkte in den erwähnten Gebieten jene Merkmale der Peripherie.

Durch das zeitgeschichtlich konstante „Zentrum-Peripherie-Verhältnis“ entstanden in Slowenien zwei Gebietskategorien mit unterschiedlichen Charakteristiken der peripheren Räume. Es sind dies

– *der klassische Typus der ländlichen Peripherie* mit ausgeprägten Merkmalen, die besonders im Übermurgebiet vorzutreffen sind, und

– *der selbstaktive Typus der ländlichen Peripherie*, dessen eigenständiges Wirtschaftsleben entlang der Grenze zu Italien wir der ausgesprochenen Verkehrslage zu verdanken haben. Die Identifizierung der beiden Typen der peripheren Räume beruht auf einigen ausgewählten sozial- und wirtschaftsgeographischen Studien, von denen einige erwähnt werden sollen. Für die „klassischen peripheren Räume“ Sloweniens sind besonders folgende Merkmale ausschlaggebend:

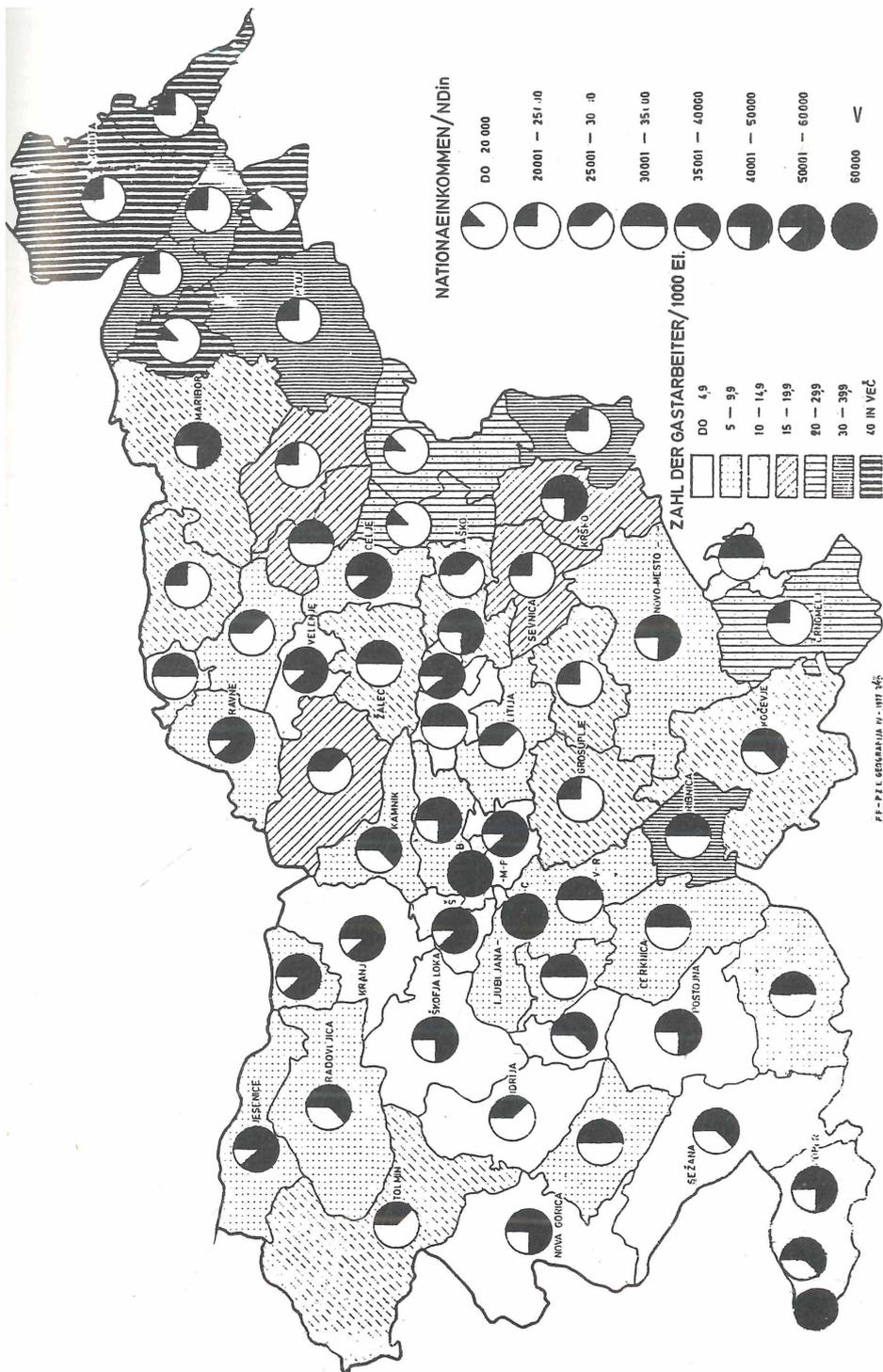


Abb. 1: Die Arbeitnehmer im Ausland und das Nationaleinkommen der Gemeinden in Slowenien (1976)

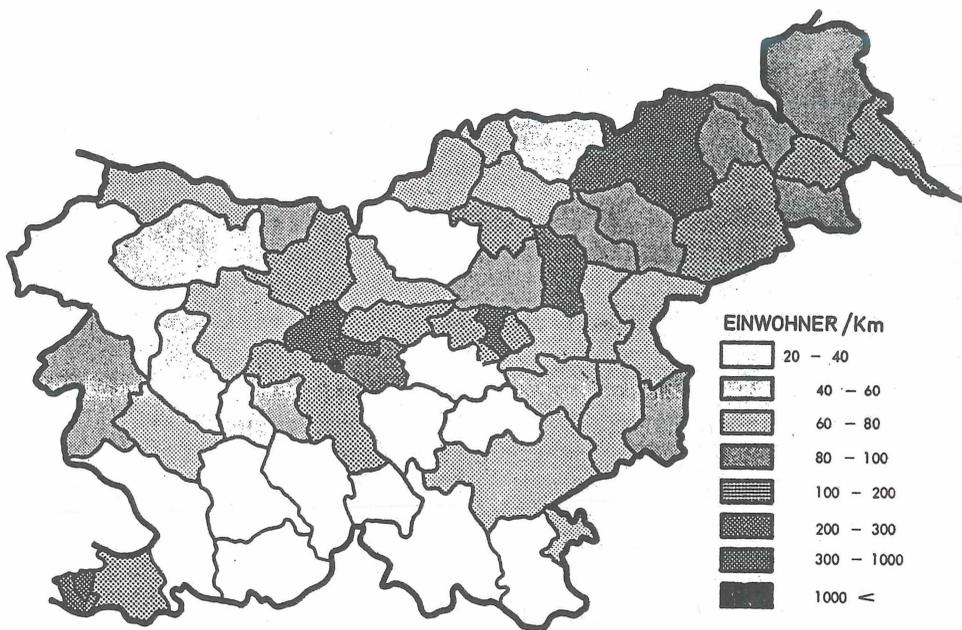


Abb. 2a: Bevölkerungsdichte in Slowenien (1971)

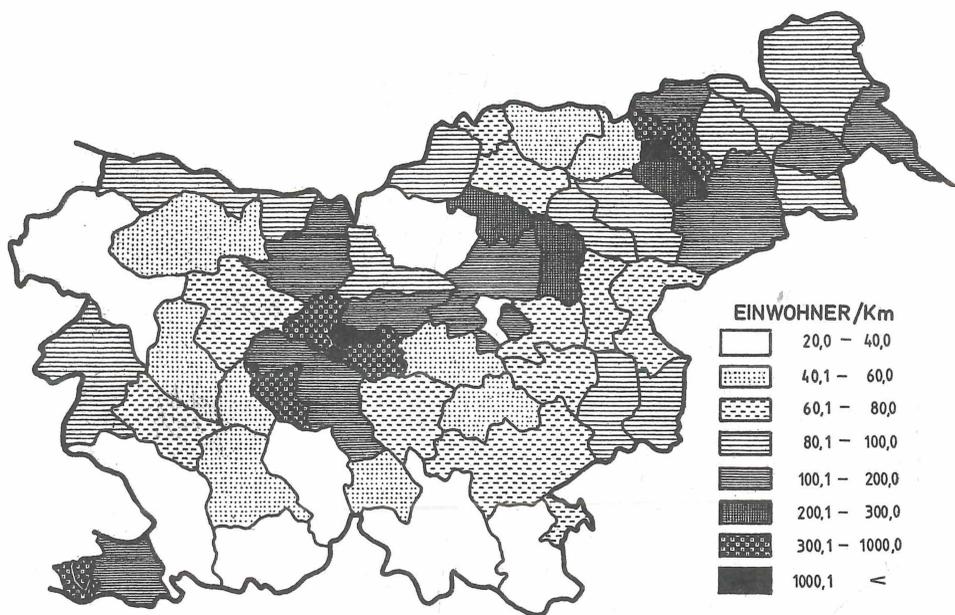


Abb. 2b: Bevölkerungsdichte in Slowenien (1981)

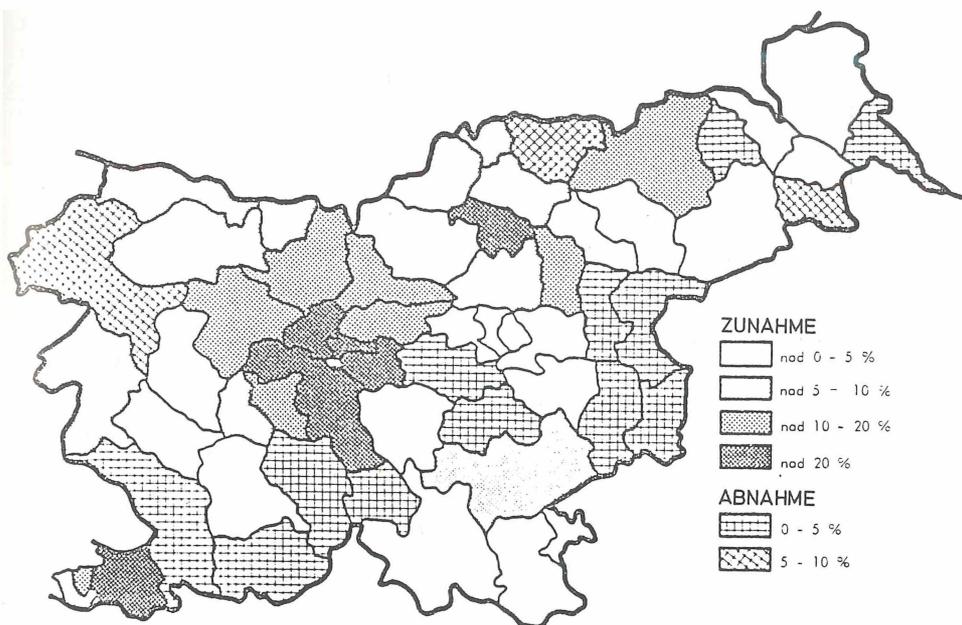


Abb. 3a: Bevölkerungswachstum in Slowenien (1961-1971)

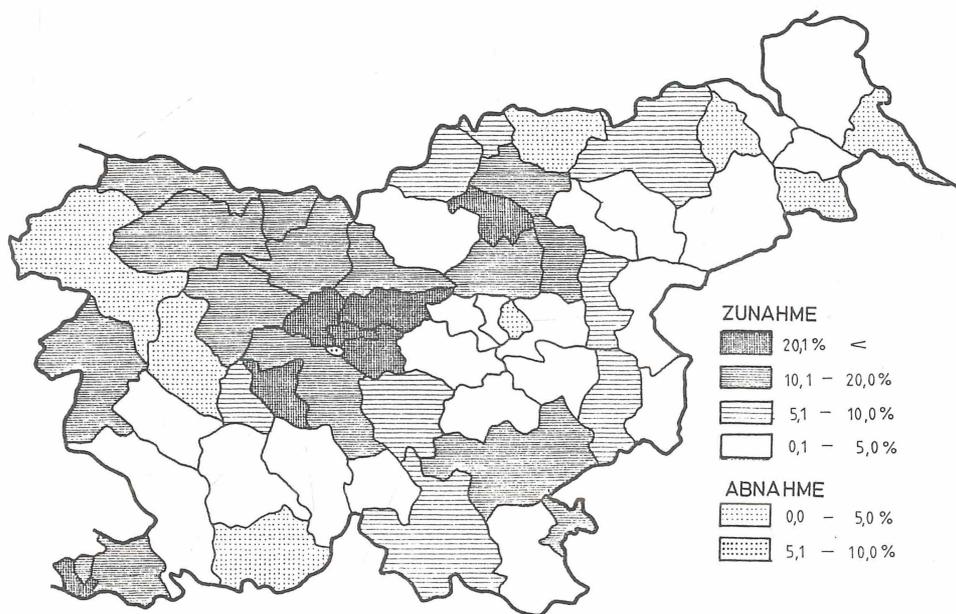


Abb. 3b: Bevölkerungswachstum in Slowenien (1971-1981)

1. Das Brutto-Nationaleinkommen liegt in diesen Gebieten weit unter dem Durchschnitt Sloweniens. Einige Gemeinden des slowenischen Nordostens haben alljährlich die letzten Plätze der „Erfolgsliste“ slowenischer Gemeinden inne (Lenart, Ormož, Radlje). So hatte z. B. die Gemeinde Lenart, unweit von Mureck, im Jahre 1982 72.851,- Dinar (US \$ 230,5) für das jährliche Durchschnittseinkommen jedes einzelnen Gemeindebürgers angegeben. Im selben Jahr betrug das adäquate Einkommen der Bürger von Ljubljana 658.237,- Dinar (US \$ 2083,-)! Der Einkommensabfall in Richtung Peripherie ist demzufolge im Maßstab 10:1 zu verzeichnen.

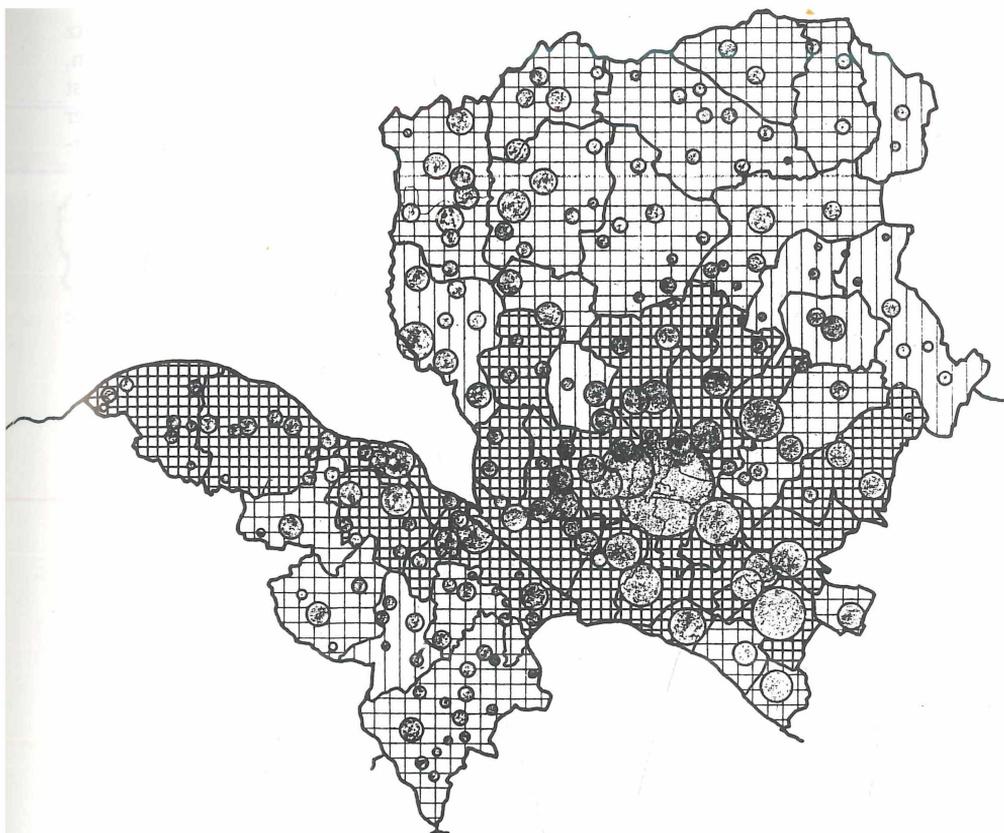
2. Einige Gemeinden der slowenischen Peripherie weisen auch konstant negative Bevölkerungswachstumsraten auf. Das krasse Beispiel wäre die Gemeinde Tolmin an der jugoslawisch-italienischen Grenze, die um das Jahr 1950 noch mehr als 25.000 Einwohner hatte und eine Dichte von 26 Ew./km² auswies; dreißig Jahre später aber kaum 20.000 Einwohner registrierte und eine Dichte von nur 19 Ew./km² erreichte. Ähnliche Tendenzen sind auch in peripheren Räumen des slowenischen Nord- und Südostens zu verzeichnen. Positiv scheint die Bevölkerungsentwicklung nur in einigen zentralen Orten dieser Region zu sein.

3. Die Arbeitsplatzknappheit ist ein immer wieder auftretendes Problem dieser Gebiete. Nie in der langjährigen Geschichte dieser Regionen vermochte man genügend Arbeitsplätze zu schaffen und sie den Zuwachsraten der Bevölkerung anzupassen. Man suchte nach Arbeit im benachbarten Flachland (z. B. Arbeitnehmer aus dem Übermurgebiet) bei Großgutsbesitzern, man fällt Holz in den Wäldern Pannoniens, man arbeitete in Erzgruben und Industriezentren (Graz) Österreich-Ungarns. Später folgte man dem allgemeinen Trend, Arbeit in den Überseeländern zu finden, oder, besonders in den Zwischenkriegsjahren, verschiedene Arbeiten in europäischen Industrieregionen (z. B. das Ruhr-, Saar- und Lothringische Gebiet) zu verrichten.

Ziemlich lange versuchte man innerhalb des sozialistischen Jugoslawiens das Kontinuum dieser Migrationen zu verschweigen. Ohne Genehmigung, Paß oder Ausweis wurden von hier aus Grenzen überquert und nach Arbeit im Ausland gesucht. Dieser ohne Zweifel raumwirksame Prozeß wuchs durch die Untoleranz und das schweigsame Dulden der Staatsführung zum Allheilmittel für die peripheren Räume. Man glaubte den Arbeitskraftüberschuß und die damit verbundenen sozialen Probleme der peripheren Räume Sloweniens durch ein gelenktes Steuern der Arbeitsaufnahme im Ausland abbauen zu können. Tatsächlich verhalf die Arbeitsaufnahme im Ausland (für eine gewisse Zeit 1960–1970) Arbeitskräfte der sonst agrarisch übersiedelten Peripherie produzierend und teilweise kapitalreinvestierend zu beschäftigen. Die Gemeinden Nordostsloweniens weisen den größten Anteil von „Gastarbeitern“ der neueren Zeitgeschichte aus. Von 53.483 amtlich im Jahr 1981 registrierten Arbeitnehmern dieser Art (8,2% des alljugoslawischen Kontingentes) stammen 37,2% aus den Gemeinden des nordöstlichen subpannonischen Hügellandes. Uneingeschränkt kann deshalb gesagt werden, daß besonders periphere ländliche Räume „Gastarbeiter“ produzierten.

Die erwähnten grenzüberschreitenden Migrationen nahmen Einfluß auch auf die Organisation und Gestaltung der hiesigen Kulturlandschaft. V. KLEMENČIĆ (1984), L. OLAS (1974) und B. BELEC (1984) berichten unter anderem auch von folgenden Veränderungen:

- der Anteil der Frauen, Kinder und älteren Personen ist in diesen Gebieten äußerst gestiegen. In Dörfern fehlen nahe bis zu 40% aller Männer. Wegen der einseitigen Geschlechts- und Altersstruktur zeigen sich regional begrenzt Absterbetendenzen;
- der Frauen-, Kinder- und Großelternhaushalt kann kaum, auch nicht mit den neu beschaffenen Maschinen, die durch das Einkommen des „Gastarbeiters“ gekauft werden, das Gut in einstiger Intensität bewirtschaften;
- die Rückwanderungen werden in die suburbanen Zonen der hiesigen Gemeindezentren geleitet. Von 26.190 Personen, die nach 1971 aus dem Ausland in die Heimat zurückzogen,



0 km 5 10 15 20 25

-  Rückgang
-  Stagnation
-  Zuwachs

$$r = \sqrt{\frac{N}{H}} - = \text{Zahl der Wohnungen}$$

Abb. 4: Die Zahl der Neubauten und deren Wachstum 1971–1981 in den Gemeinden Murska Sobota und Gornja Radgona

haben nur 9405 Personen (35,9%) die oben erwähnten Gemeinden zu ihrem Wohnsitz gewählt. Der ländliche Raum dieser peripheren Gebiete wird, nach Aussagen der Autoren, dreier Prozesse unterworfen: einer Modernisierung der Agrarproduktion (auf äußerst günstigen Böden!), einer Zuwendung zahlenmäßig großer Familien nichtslowenischer Abstammung aus dem Süden Jugoslawiens und einem intensiven Bau von Zweitwohnsitzen.

2. Gesteuerte und selbstauslösende Entwicklungspotentiale

Die peripheren Regionen Sloweniens hatten mehrere Phasen der gelenkten und selbstgestalteten Entwicklung erlebt. Tatsächlich sind vier Typen der Förderungsmaßnahmen, die auch in der Kulturlandschaft widerspiegeln, zu erkennen:

- *die allgemeine Mißachtung der Probleme* in peripheren Regionen und die Entwicklung eines solchen zentralörtlichen Netzes, das die Entwicklung der peripheren Räume ausschloß;
- *die zentralistisch gelenkte Fürsorge* des Staates (bzw. der Republik) durch Kapitalspritzen in die, besonders durch Gesetze ausgewiesenen, weniger entwickelten und ohne Ausnahme peripheren Regionen. Diese Förderungsmaßnahmen fallen mit der Anerkennung der Arbeitsaufnahme im Ausland zum Problemlöser dieser Gebiete zusammen;
- *die ideologisch zutreffende und regionalplanerisch gestaltende Industrialisierung* der peripheren Regionen. Diese schloß unter dem Titel „polyzentrische Industrientwicklung“ ländliche und periphere Räume ein;
- *die Suche nach einer unabhängigen Entwicklungspolitik*, deren Kern die Selbstverwirklichung und Eigenständigkeit der peripheren Räume sein sollte.

Die Auswirkungen der größtenteils von außen dirigierten und in die erwähnten Regionen eingepflanzten Maßnahmen sind vielerorts zu verfolgen. Der Einfluß des „Gastarbeiterturns“, des wohl signifikantesten Landschaftsgestaltungsprozesses der ersten zwei Zeitphasen, hatte neben den erwähnten negativen, auch einige ausgesprochen positive Gestaltungsmerkmale hervorgerufen. Hervorzuheben wären besonders die privaten Investitionen, die nicht ausschließlich der Erhöhung des Familien- und Lebensstandards dienen. In diesem Sinne verschafft man durch die Eröffnung von Betrieben – besonders im Dienstleistungssektor – zahlreiche neue Arbeitsplätze, die die Region dringend braucht. Die rückkehrenden Gastarbeiter wählen fast ausschließlich solche Erwerbslokalitäten, die durch Maßnahmen der polyzentrischen Industrie-Entwicklung wenigstens einen gewissen Grad an Zentralität ausweisen konnten. An den Einfallstraßen und in den Gemeindezentren Ptuj, Lenart, Gornja, Radgona, Lendava und Ljutomer, um nur einige Beispiele zu nennen, entstanden in den letzten zehn Jahren zahlreiche Reparaturwerkstätten, Speditionsfirmen, Gasthäuser . . . (siehe auch Abb. 4, die Karte der Neubauten in den Gemeinden Murska Sobota und Gornja Radgona). Aber auch das allwöchentliche Pendeln zwischen dem Arbeitsplatz im süddeutschen bzw. österreichischen Raum und dem Heimatdorf hat bestimmte Raumstrukturen verändert und Prozesse ausgelöst, die in der geographischen Literatur nur selten erwähnt sind. Die konstanten Beziehungen zwischen dem Arbeitsplatz, z. B. in der Autofirma „Audi“ aus Ingolstadt und dem Nordosten Sloweniens, brachten innovative Modelle in die Landwirtschaft. Die Lebenserwartungen und diesbezügliche Präferenzen werden neu bewertet. Die Gleichsetzung der Freizeit mit den anderen Funktionen des menschlichen Daseins ist die erste Phase dieses Umdenkprozesses: Man geht mit der Familie auf Urlaub, woran man einst nicht einmal denken konnte, und man baut und kauft Zweitwohnsitze in Fremdenverkehrsorten der Alpen und der Adria.

„Arbeitsplätze durch neue Fabriken zu schaffen“ war das Motto der nächsten, der dritten Phase der Entwicklung. Daß die Industriebetriebe zu den Arbeitnehmern aufs Land zogen, wo überdies nur mit geringem Rohstoffdargebot und einer mäßigen Energieversorgung zu

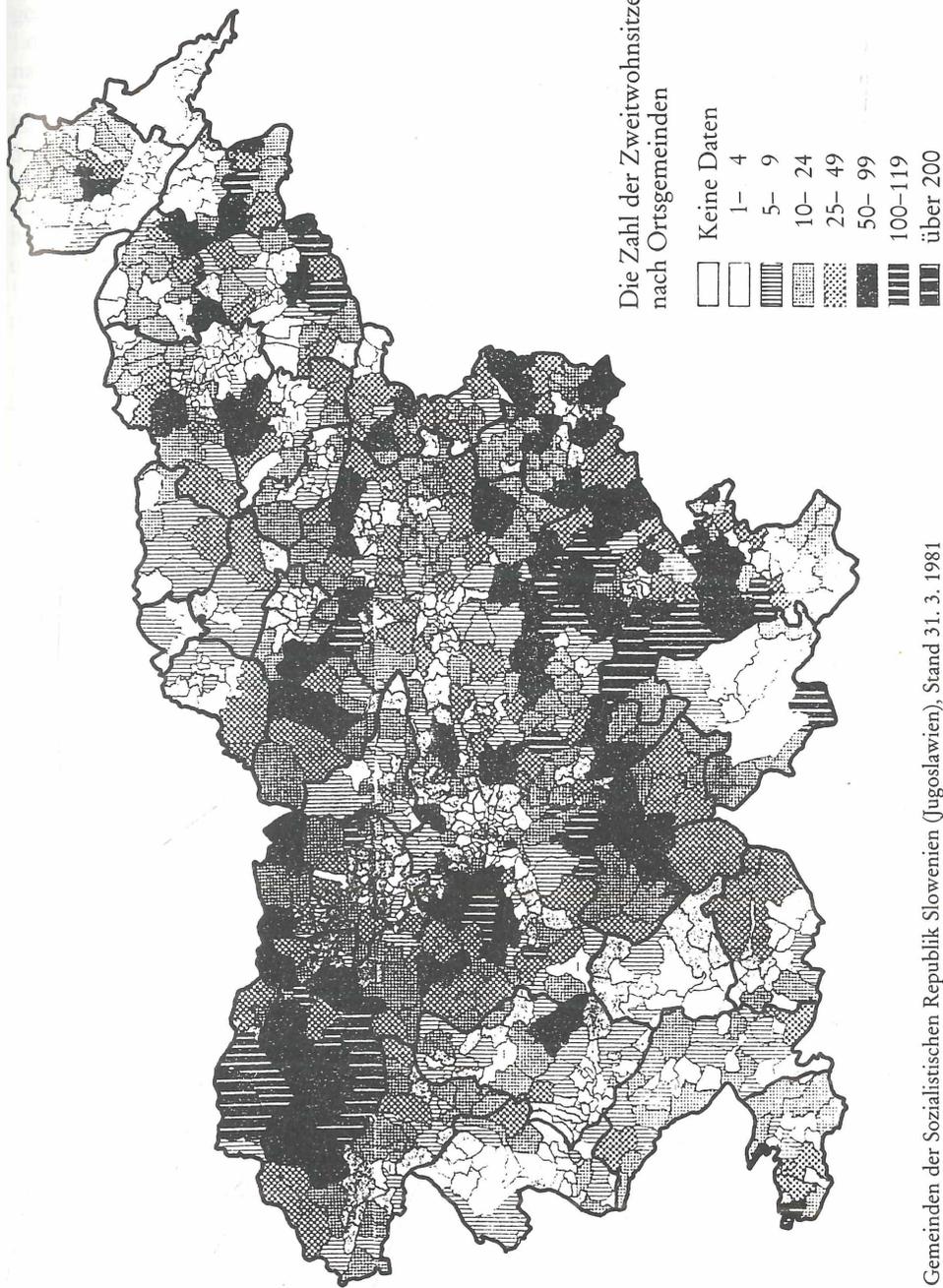
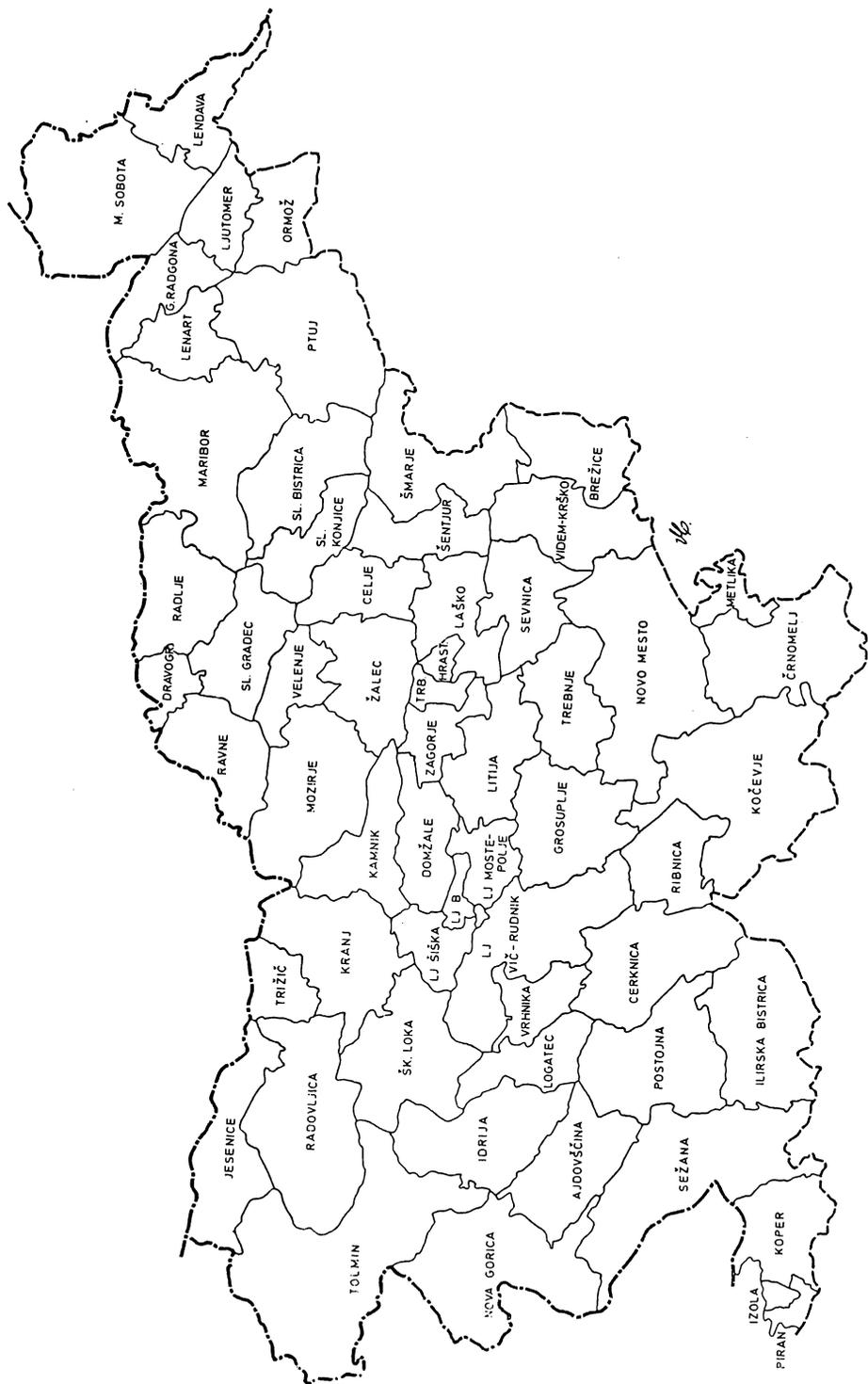


Abb. 5b: Gemeinden der Sozialistischen Republik Slowenien (Jugoslawien), Stand 31. 3. 1981



rechnen war, war für Jugoslawien durchaus ein Novum. Darin spiegelt sich auch die Autonomie dieser Teilrepublik wider, denn ähnliche Konzepte werden anderswo in Jugoslawien nicht einmal als Ideen umgesetzt. Man entwickelt, der volkswirtschaftlichen Logik zur Folge, Industriegiganten in Bergbaugebieten und in Städten, wo zahlreiche und nach Qualifikation breit gestreute Arbeitskräfte zu finden sind. I. VRIŠER (1983) kann deshalb mit Stolz berichten, daß der periphere Raum des Nordostens (Sloweniens) um 1950 kaum zwanzig Industriebetriebe hatte, dreißig Jahre später aber im selben Gebiet schon 34 Betriebe vorzufinden waren. Etwa 16.100 Arbeitsplätze wurden in den neuen Industriebetrieben geschaffen. Die regionalplanerischen Ambitionen der siebziger Jahre bewirkten, daß zahlreiche kleine Dörfer und Weiler Industriebetriebe in ihre unmittelbare Nähe bekamen. Tausende von Arbeitnehmern begannen nun tagtäglich zwischen dem Wohnort und der Fabrik zu pendeln. V. KLEMENČIČ (1984) berichtet, daß zur Zeit der Volkszählung 1981 98% aller slowenischen Ortschaften Tagespendler auswiesen. Die Bevölkerung der peripheren Räume nahm ohne Zweifel an der Pendler-Daseinsfunktion im verstärkten Ausmaß teil.

Diese Entwicklungspolitik ist jedoch ins Rampenlicht der öffentlichen Kritik geraten. Die Industriebetriebe auf dem Lande verdanken zumeist ihre Existenz den einzelnen sich durchsetzenden Gemeinderäten, die eine Fabriksgründung in das *eigene Heimatdorf* während ihres Amtsmandats verwirklichen wollen. Diese Betriebe wurden meist im Rahmen ihrer Produktion zur Arbeitsplatzöffnung gezwungen – ohne dabei auf die zahlreichen Nebeneffekte der Produktion und der Umstände der Erwerbsannahme zu denken. Das Nichtbeachten der Umweltbelastung, der nötigen Arbeitsplätze-Infrastruktur, des Rohstoff- und des Absatzmarktes, brachten viele Betriebe der peripheren Räume in Schwierigkeiten. Die Arbeitsplätze waren zwar vorhanden, zahlreiche andere Probleme sind jedoch mit dem Industrieaufbau aufgetaucht. Man spricht von zahlreichen „politischen Fabriken“, sehr oft werden aber auch unbedachte Lokalitäten wegen ihrer Umweltbelastung (= Wasser- und Luftverschmutzung) von Ökologen bekämpft. Das Leben im Karstgebiet der Bela krajina wurde durch das unbedachte Ablagern von Polyphenylchloriden (PCB) seitens einer kleinen Kondensatorenfabrik ernstlich bedroht (D. PLUT 1983). Ähnlich unbedacht läßt man Abfälle aus einem Chemiewerk in den Karstfluß Reka rinnen, wovon nach einem unterirdischen Lauf des Flusses dann Wasser für Triest gepumpt wird. Die peripheren Räume werden häufig als Kolonien betrachtet: in ihnen ist eine Industrieproduktion möglich, die anderswo keine Überlebenschance hätte.

3. *Selbstverwirklichung der peripheren Räume*

Auf der Suche nach einer vom Zentrum unabhängigen Entwicklungspolitik versucht man in peripheren Räumen eigene Wege einzuschlagen. Von einer Gruppe Geographen, denen auch der Autor dieses Aufsatzes angehörte, wurden drei typische Maßnahmen bzw. Planungsvorhaben zur Selbstverwirklichung der peripheren Räume Sloweniens aufgezeigt:

- Investitionen privater Haushalte* mit einem kontrollierten gesellschafts-wirtschaftlichen Nutzzweck,

- Investitionen von Privat- und Gesellschaftskapital* in allgemein nutzbringende Betriebe,
- Investitionen in Forschungsvorhaben* durch hiesige Betriebe bzw. Organisationen und Interessensgruppen finanziert und mit der Absicht, ein allgemein gültiges Konzept, das zur Selbstverwirklichung dieser Räume führen sollte, zu bekommen.

Jeder einzelne periphere Raum Sloweniens versucht durch zahlreiche Neubauten das anhaftende Armutssigma ein für allemal zu zerstören. Auch in relativ verkehrs- und produktionsungünstigen Lagen findet man Neubauten jeglicher Art. Die Ursachen für den Bauboom liegen ohne Zweifel in der Tatsache, daß Kapitalinvestitionen in Liegenschaften von der Inflationsrate, die jährlich bis zu 72% (im Jahre 1985) hochstieg, unangetastet

bleiben bzw. an relativem Wert gewinnen. Da diese Häuser in einer traditionsreichen Nachbar- und Verwandtschaftshilfe aufgestellt werden, ist der Investitionswert mit dem wirklichen Verkaufswert kaum zu vergleichen. Das Kapital wurde somit höchst rationell angelegt. Da jedoch unter den zahlreichen Neubauten auch entsprechend zahlreiche Zweitwohnsitze vorzutreffen sind, muß festgestellt werden, daß die sonst absterbenden ländlichen Regionen der Peripherie am freizeitlichen Nutzwert gewonnen haben (Abb. 2). Während die Wachstumsrate der Zweitwohnsitze im attraktiven Alpenraum bzw. im Küstengebiet im letzten Jahrzehnt einen Index von 402 aufwies, erreichte sie im selben Zeitabschnitt in Gemeinden Ostsloweniens eine Verdoppelung (Indexwert 1002). Die Alpenregion hatte z. B. nach den Volkszählungsergebnissen 1971 noch 43,8% aller Zweitwohnsitze Sloweniens aufweisen können, während man zehn Jahre später nur einen Anteil von 32,3% aller Zweitwohnsitze Sloweniens (insges. 19.800) hier registrierte. Der Zweitwohnsitzanteil wuchs in den erwähnten zehn Jahren von 28,9% intensiv auf 45,9% nur im subpannonischen Hügel- und Flachland. Aus einer einst nur durch die landwirtschaftliche Nutzung gekennzeichneten Peripherie wird zunehmend eine Erholungs- und Freizeitlandschaft.

Die zweite Investitionsart, die der Gesellschaft im allgemeinen zugute kommt, beruht an zahlreichen Kleinbetrieben im ländlichen Raum. Diese sehen ihre Chancen immer mehr in den geänderten Präferenzen, die der Mensch an diese Räume stellt. Ein auf privater Basis aufgestelltes Netz von Gasthäusern (z. B. die „Slowenische Weinstraße“) wird interessanterweise um Zweitwohnsitzsiedlungen dichter. Aber auch Autoreparaturwerkstätten werden in diesen Gegenden und um Gemeindezentren forciert. Die slowenischen „Gastarbeiter“, die sehr oft diese Betriebe besitzen, können bezüglich der Anbindung an die Heimat in drei Gruppen eingereiht werden: (1.) in solche, die mit der Heimat völlig gebrochen haben, (2.) in solche, die dauernd von der Rückkehr träumen, sie aber nie verwirklichen und (3.) in solche, die Kapital gezielt mit Profitabsicht in der Heimat anlegen. Während „die Träumer“ dauernd am Eigenheim basteln, investiert die zuletzt genannte Gruppe auch gesellschaftliche Großprojekte. Damit werden Arbeitsplätze für eigene Landsleute durch Privatinitiative und Privatkapital geschaffen. Einige Initiativgruppen von Gastarbeitern haben Betriebe in Ptuj, in Muta und in Murska Sobota. Häufig sind diese Betriebe Partner- oder auch „Joint-Venture“-Betriebe der Gastarbeiter und einiger Auslandsfirmen (z. B. „Adidas“). Die lokalen Behörden unterstützen diese Entwicklung und möchten noch intensiver die hiesigen peripheren Räume grenzüberschreitend mit denen in benachbarten Staaten durch Wirtschaftsbeziehungen festigen. Man plant diesbezüglich einige hundert Arbeitnehmer aus der Gemeinde Murska Sobota im neuen Autowerk RABA in Ungarn zu beschäftigen.

Man ist derzeit nämlich zum Entschluß gekommen, daß Leute, Organisationen und Betriebe der peripheren Räume autonom-selbstverwirklichend ihre Zukunft planen sollen und müssen. Die Förderungsmaßnahmen der Republik sind nämlich begrenzt im Umfang und in der Qualität. Um für die gewünschten Rahmenbedingungen einzutreten, wobei die Besiedelung des peripheren Raumes erhalten werden soll und dabei Arbeitsplätze geschaffen würden, bedürfte es eines neuen regionalplanerischen Auftriebs. Dieser könnte in der Idee einer „Zellenproduktion im ländlichen Raum“ gegeben werden. Geographen der Abteilung für Geographie an der Universität bewerten derzeit, inwieweit diese Idee in der slowenischen Peripherie zu verwirklichen wäre. Man forscht und beurteilt, inwieweit sozial- und wirtschaftsgeographisch, aber auch umweltkonform eine solche Produktion im Testgebiet von Ravne bzw. von Slowenisch-Kärnten (Jugoslawien) sein könnte. Der Wunsch wäre nämlich, die langen Anfahrtszeiten der Tagespendler abzuschaffen und Bauernhöfe, die eine demographische Überlebenschance haben, für eine Zellenproduktion zu gewinnen, wobei Arbeitsplätze in nächster Nähe bzw. am Standort geschaffen wären. Dadurch wäre der Boden in gleicher Intensität bewirtschaftet wie einst, denn die festge-

setzte Menge – nicht die Arbeitszeit – wäre für den Zellenproduzenten und Kooperanten des lokalen Großbetriebes verpflichtend. Über Ergebnisse dieser, von lokalen Betrieben initiierten Studie, wird noch berichtet.

Literatur

- BARTERLS, D., 1973: Zur „Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen in Peripherregionen – Konkretisierung und Grenzen“ in: Peripherregionen, Verband für Angewandte Geographie, H.O.S. 1-4.
- BELE, B., 1984: Entwicklungstendenzen des ländlichen Raumes in Slowenien unter Berücksichtigung der Eigentumsverhältnisse. – Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Band 27, S. 57–63, Kallmünz/Regensburg.
- KLEMENČIČ, V., 1984: Geographische Probleme der Grenzräume Sloweniens. – Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie, Heft 6, S. 387–400, Wien.
- MAIER, J., 1981: Ländliche Räume in peripheren Regionen. Arbeitsmaterialien der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Nr. 53, S. 115–136, Hannover.
- OGRINC, T., und Mitarbeiter, 1983: Some Geographical Characteristics of Northeastern Slovenia from the Point of View of the Development of an Agricultural Land. – Geographica Slovenica 14, S. 100–162, Ljubljana 1983.
- PLUT, D., 1983: The Directing of the Regional Development of Bela Krajina from the Viewpoint of the Geographical Characteristics. – Geographica Slovenica 14, S. 177–206, Ljubljana.
- STOEHR, W., 1980: Alternative Strategien für die integrierte Entwicklung peripherer Gebiete. In: Arbeitsmaterialien des ORL-Instituts der ETH, Zürich.
- VRIŠER, I., 1983: Zur Industrialisierung Sloweniens. – Klagenfurter Geographische Schriften, Heft 4, S. 33–51, Klagenfurt.
- VRIŠER, I., 1984: System der gesellschaftlichen Planung in Jugoslawien. – Materialien 9, S. 169–174, Frankfurt/Main.

Anschrift des Verfassers: Mag. Dr. Anton GOSAR, Inštitut za geografijo Univerze E. Kardelja v. Ljubljani, Aškerčeva 12/II, YU-61001 Ljubljana.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [27_1986](#)

Autor(en)/Author(s): Gosar Anton

Artikel/Article: [Die Entwicklung der peripheren Räume Sloweniens 89-101](#)